Nippel, E.

Die Beschäftigung Blinder
in der Industrie

AMERICAN FOUNDATION
FOR THE BLIND INC.

HV1711
.N
copy one

Die Beschäftigung Blinder in der Industrie

Nach den Berichten der Hauptfürsorgestellen der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge an das Reichsarbeitsministerium, im Auftrage des „Ausschusses zur Untersuchung von Arbeitsmöglichkeiten für Blinde"

von

E. Niepel,
Direktor der städtischen Blindenanstalt Berlin

Mr. Charles B. Hayes
vom Verfasser
Niepel.
20./III.24.

Herausgegeben vom

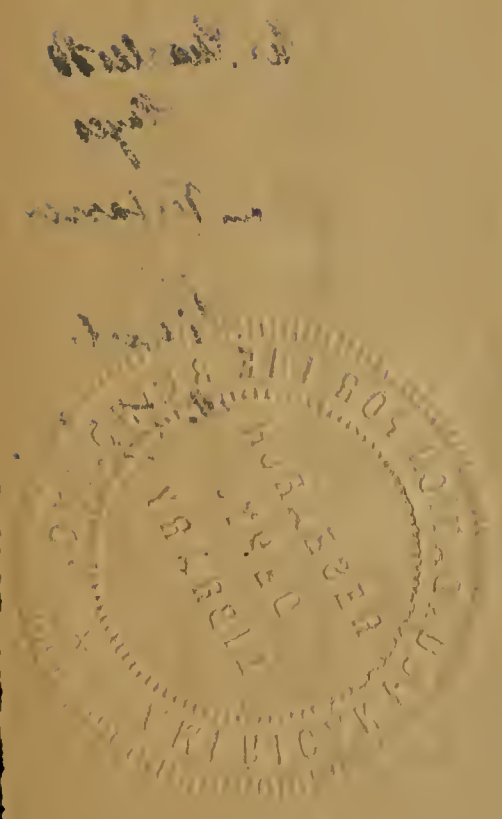
Reichsdeutschen Blindenverband E. V., Berlin

im Oktober 1923

#V 1711
n

Dem Reichsdeutschen Blindenverband für die Drucklegung der Abhandlung auch an dieser Stelle verbindlichsten Dank!

Riepel.



Die Herausgabe und Verbreitung der von dem ministeriellen „Ausschuß zur Untersuchung von Arbeitsmöglichkeiten für Blinde" zusammengestellten Arbeitsmöglichkeiten ist von wesentlichem Einfluß auf die Entwickelung des neuen Arbeitsgebietes für Blinde geworden. Sie gab sowohl einzelnen Hauptfürsorgestellen wie auch größeren Industriebetrieben Anregung zu neuen Versuchen und zur Unterbringung Blinder in Betrieben. In gleicher Weise wurde das Interesse für die Blindenarbeit durch Vorträge mit Filmvorführung durch Mitglieder des ministeriellen Ausschusses in größeren Industrieorten angefacht und belebt.

Neue Versuche.

Neue Versuche wurden bei der Massenherstellung und Verpackung chemischer und pharmazeutischer Fabrikate, in der Armaturen-, Werkzeug-, Druckknopf-, Seifen-, Tabak-, Bonbon- und Schokoladen-Fabrikation, bei der Herstellung von Metallschablonen und elektrotechnischen Artikeln unternommen. Zu erwähnen und besonders hervorzuheben ist, daß die Versuche größerer Firmen in Süddeutschland, die gleichzeitig, jedoch unabhängig von der Arbeit des obigen Ausschusses stattfanden,*) die Entwicklung derselben wesentlich gefördert haben, so die Versuche auf dem Gebiet der Uhrenindustrie, Automobil- und Flugzeugbranche, der Waffen-, Gold- und Silberwarenfabrikation, bei der Herstelluug mechanischer Rechenapparate und in der Spinn- und Webeindustrie.

Als neue Arbeiten ergaben sich u. a. (s. Anlage 2) das Abhorchen von Kugellagern**), das Ueberformen in der Porzellanfabrikation, Isolierung von Ankerrahmen, und in der Textilbranche, welche sonst recht wenig für die Arbeit Blinder geeignet ist, bei der Kammgarnspinnerei das Umkleben von Holzwälzchen und das Füllen von Garntrockenkammern. Negative Erfolge zeitigten u. a. die Versuche beim Aufnähen von Schmierkissen, das Abschneiden von Nadelkolben von Maschinennadeln mittels Abschneidemaschine, das Entfernen von Sandkörnern an Porzellansockeln, Zusammenschrauben

*) Lit.-Verzeichn. 1 und 2.
**) Lit. Verzeichn. 3.

von Armaturen und das Einpassen von Fassungen. Andere Versuche bestätigten die bisher gemachten Erfahrungen; die Blinden führten die in den „Arbeitsmöglichkeiten" aufgeführten Arbeiten mit gutem oder befriedigendem Erfolg aus. Die Beschäftigungsversuche sind nicht nur auf Blinde, die sonst als normal zu bezeichnen wären, beschränkt geblieben, sondern auch in einzelnen Fällen auf Blinde mit andern Verletzungen ausgedehnt worden.*) So gelang in mehreren größeren Firmen die Beschäftigung arm- und beinverletzter Blinder unter Zuhilfenahme besonderer Prothesen und Sonderkonstruktionen der zu bedienenden Apparate. Verständnisvolles und wohlwollendes Entgegenkommen der Betriebsleiter, insbesondere auch der Werkmeister, und eine außergewöhnliche Willenskraft der schwerbeschädigten Blinden führten hier zu bewundernswerten Arbeitserfolgen und bewiesen, daß unter obigen Vorbedingungen noch eine nutzbringende Verwertung auch beschränkter Arbeitskräfte möglich ist. Immerhin ist es doch zweckmäßiger, derart Verletzte nicht dauernd in offenen Werkstätten, sondern mit Heimarbeiten zu beschäftigen. Als solche seien hier genannt: Buchsen und Stanzen von Zeigern, Wiegen von Bestandteilen, Fertigen von Rundbürsten, Abgraten von Blechteilen, Fertigen von Stimmbälgen, Rollen von Stimmröhrchen (Spielwaren-Industrie), desgl. viele Arbeiten aus der Uhrenindustrie. Letztere ist wohl als die idealste Beschäftigung Blinder anzusehen, da sie nicht nur als Quantitäts-, sondern auch als Qualitätsarbeit besonders hohen Wert für den blinden Arbeiter besitzt**).

In 24 von 33 Hauptfürsorgebezirken fanden eigentliche Versuche mit der Einstellung Blinder nicht statt, doch konnten Blinde in einzelnen Betrieben nach vorangegangener Aufklärung (Vorträge 2c.) und nach Rücksprache mit den Inhabern und Leitern von Fabriken (durch Vertreter der Fürsorge und Arbeitsvermittelung) eingestellt werden. Auch legten die Hauptfürsorgestellen in Fällen, in denen aufgenommene Versuche zunächst erfolglos blieben, Arbeitsplätze für Blinde fest und besetzten sie mit geeigneten Arbeitskräften, die sich dann auch durchaus bewährten. In den Bezirken, welche nur geringe Industrie aufwiesen, wurden die Blinden den alten Blindenhandwerken zugeführt und Versuche wegen zu geringer Aussichtsmöglichkeit daher gar nicht angebahnt. Nachdem die Teuerung die Verhältnisse für die Ausübung der Handwerke jedoch ungünstig beeinflußte, nahm auch einer dieser Bezirke Versuche mit Industriearbeiten, wenn auch nur in geringem Umfang, mit Erfolg auf. In andern, durchaus landwirtschaftlichen Bezirken lag aber ein Bedürfnis zur Unterbringung von Blinden in der Industrie nicht vor. Die Blinden dieser Bezirke, die nach wie vor die Ausübung der typischen Blindenberufe auf der heimatlichen Scholle bevorzugten,

*) S. Lit. Verzeichn. 4 und 5.
**) S. Lit. Verzeichn. 4.

wollten auf dem Lande wohnen und dort seßhaft bleiben. Ihre Bestrebungen wurden mit Recht tatkräftig gefördert.

Im allgemeinen muß gesagt werden, daß zu geringe Erfahrungen auf dem neuen Arbeitsgebiet es erklärlich erscheinen lassen, wenn Einwendungen, die Beschäftigung bringe zu große Gefahr für die Blinden mit sich, oder der Betrieb sei zu klein für die Einstellung von Schwerbeschädigten, nicht ernstlich nachgeprüft wurden, oder andererseits dem Wunsche der Blinden, durchaus bei Behörden eine Anstellung finden zu wollen, vielleicht mehr als notwendig entgegengekommen wurde.

Schwierigkeiten bei der Unterbringung von Blinden in der Industrie ergaben sich aus der Art der Arbeit selbst, aus der Umstellung des Produktionsvorganges, aus der Unkenntnis der Leistungsfähigkeit bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern, aus der Ungeeignetheit der herangezogenen Blinden und aus örtlichen Verhältnissen. Schwierigkeiten.

Unter den vielen Arbeiten in der Industrie, die als für Blinde geeignet bezeichnet werden können, sind allerdings nur wenige, die einen vollen Produktionsvorgang oder wenigstens einen Teil eines solchen darstellen. In der Regel handelt es sich um immer wiederkehrende Arbeiten bei der Massenherstellung gleicher Artikel. Daß diese Arbeit eintönig ist und der Arbeiter bei ihr Gefahr läuft, selbst zur seelenlosen Maschine zu werden, ist bekannt. Doch bietet sich jedem Arbeiter nach der Arbeitzeit Gelegenheit zu seelischem Ausgleich und zu seelischer Erholung. Von nachteiliger Wirkung scheint die Eintönigkeit der Arbeit nur auf nicht gesunde Naturen zu sein, die aber dann auch ebenso empfindlich gegen den Lärm wie gegen die Unruhe in der Fabrik im allgemeinen sind. Ist also ein nicht völlig Gesunder in den Industriebetrieb eingestellt worden, oder machen sich bei dem Arbeiter die Nachwirkungen früherer Krankheiten bezw. Verletzungen wieder bemerkbar, so wird erklärlich, daß die eben geschilderte Arbeit zu Niedergeschlagenheit nud Mißmut der Arbeiter führt, ja sogar Nervenschmerzen bei ihnen auslösen kann. Ein Rückschluß auf die Ungeeignetheit der Arbeit selbst ist damit aber nicht zu ziehen.

In einigen Fällen bereitete die Umstellung des Produktionsvorganges große Schwierigkeiten, insbesondere wurden dabei die erhöhten Kosten für die Anbringung besonderer Schutzmaßnahmen und die für den Blinden größere Unfallgefahr als Ablehnungsgründe angegeben.

Hinderungsgründe für die Einstellung Blinder, wie Mangel an geeigneter Arbeit, Furcht vor besonderen Unfällen, Erhöhung der Produktionskosten durch Einrichtung besonderer Schutzmaßnahmen, Materialverlust und damit Unwirtschaftlichkeit des Betriebes, Mangel an Arbeiten, die gerade für den Blinden passen, wie auch der Hinweis auf die Hilfe des Staates für derart beschädigte Arbeiter, lassen sich letzten Endes auf die Unkenntnis der Arbeit-

geber und Arbeitnehmer über den Blinden und seine Leistungsfähigkeit zurückführen., Auf diese Unkenntnis gründete sich sowohl das Bedenken der Arbeitgeber, dem Blinden eine Arbeit anzuvertrauen, und eine gewisse Abneigung gegen seine Beschäftigung — hier trat und tritt oftmals noch falsches Mitleid hinzu —, wie auch der Widerstand der sehenden Arbeiter gegen die Einstellung eines Blinden.

Merkwürdigerweise befürchteten in 2 Fällen die Arbeitgeber, die Gewerbeaufsicht, die gerade ganz besonders für die Arbeit der Blinden interessiert worden ist, könnte Schwierigkeiten bei der Einstellung Blinder machen.

Daß nur gesunde, willensstarke und kräftige Blinde zu Industriearbeitern herangezogen werden sollen, habe ich schon früher als Forderung*) hingestellt; andernfalls ist die Einstellung ein Mißgriff und bereitet Schwierigkeiten, die nicht nur den Erfolg der Arbeit des Blinden, sondern auch den unserer Bestrebungen auf diesem Gebiet in Frage stellen.

Soweit Blinde selbst Widerstand gegen ihre Einstellung in Industriebetriebe leisteten, handelte es sich um noch nicht gesundete Blinde mit einer gewissen Willensschwäche und Furcht vor der Beschäftigung an Maschinen und in einem mit Geräusch und Lärm erfüllten Raume.

Schwierig, ja unmöglich war die Einstellung von blinden Arbeitern in Gegenden, die einen Mangel an Großindustrie oder an geeigneten Betrieben aufwiesen. In diesen überwiegend ländlichen Bezirken sträubten sich auch begreiflicherweise die Blinden selbst, den erlernten typischen Blindenberuf und ihre Heimstätte aufzugeben.

Nur einzelne Blinde begnügten sich mit ihrer Rente und verzichteten auf jede Beschäftigung.

Weniger Schwierigkeiten boten Entlohnungsfragen und eine quantitativ geringe Anfangsleistung der eingestellten Blinden.

Aus oben angeführten Gründen fand in 11 Hauptfürsorgebezirken eine Einstellung von Blinden nicht statt, ein Bezirk hatte keinen Kriegsblinden (cf. Anlage 1).

Blinde in der Großindustrie.

Nicht immer wächst mit der Größe eines Industriebetriebes die Möglichkeit der Einstellung einer größeren Anzahl von blinden Arbeitskräften. Die großen Werke der Grob-, Berg- und Hüttenindustrie und große Maschinenfabriken erwiesen sich für die Beschäftigung Blinder als fast ungeeignet, da die Zahl der Arbeitsmöglichkeiten eine zu geringe war. Ein trotzdem in einem dieser Großbetriebe unternommener Versuch, mehrere Blinde einzustellen, scheiterte bei der ersten Arbeitseinschränkung, da es nicht möglich war, die arbeislos gewordenen Blinden an andern Stellen unterzubringen. Einige Großbetriebe stellten wohl Blinde ein, beschäftigten sie aber

*) S. Lit. Verzeichn. 6.

nicht mit einschlägigen Arbeiten ihres Betriebes, sondern in typischen Blindenberufen, um die für den Betrieb notwendigen Bürsten, Körbe ꝛc. an Ort und Stelle herzustellen, oder mit allgemeinen Arbeiten, mit Packen, Sortieren ꝛc. So sind es wirklich nur wenige Großbetriebe gewesen, die eine größere Anzahl von Blinden mit Arbeiten ihres Betriebes beschäftigen konnten. Zwei dieser Großbetriebe glauben, mit einer besonderen Blindenabteilung im Betrieb gute Erfahrungen gemacht zu haben. Die Zahl der gemeinsam arbeitenden Blinden soll 20 jedoch nicht übersteigen. Die Arbeiter müssen in dieser Abteilung nicht nur eine Arbeit, sondern mehrere kennen, um täglich die Arbeit 2—3 mal wechseln zu können. Die Schaffung angenehmer, für Blinde paßlicher Räumlichkeiten, die Durchführung einer individuellen Behandlung, Abwechselung in der Arbeit und gute Verdienstmöglichkeit werden als Ziel dieser Sonderabteilung, gut funktionierende und geschützte Maschinen und einwandsfreie Werkzeuge als Vorbedingung für ihre Einrichtung hingestellt. Im Gegensatz dazu empfiehlt eine andere Großfirma, die Arbeit nicht zu wechseln, da die Kenntnis und richtige Behandlung der Werkzeuge, der Vorrichtungen und Arbeitsstücke dem Blinden mehr Schwierigkeiten als dem Sehenden mache, auch der geschäftliche Aufwand durch Austausch der Werkzeuge, durch An- und Abtransportieren der Ware durch andere Arbeiter verhältnismäßig zu groß werde. Eine Norm über die Art der Beschäftigung einer größeren Zahl von Blinden läßt sich jedenfalls nicht aufstellen. Ohne Zweifel ist es für die Blinden von Vorteil, wenn sie nicht ganz auf sich allein angewiesen sind. Das gemeinsame Arbeiten mit sehenden Kameraden wird sie gelegentlich auch geistig anregen und ablenken, so daß sie auch an dem sie umflutenden Leben wirklich teilnehmen und sich nicht von ihren sehenden Arbeitsgenossen absondern. Dagegen wird von allen Betrieben, welche eine größere Anzahl Blinder beschäftigen, empfohlen, sie eine Viertelstunde früher beginnen und früher schließen zu lassen als die andern Arbeiter, damit sie dem Gedränge entzogen werden. Bei Beschäftigung mehrerer Blinder spielt auch die Unterbringung ihrer Führerhunde eine Rolle. Auch diese Frage wurde verschieden gelöst. In einzelnen Fabrikräumen liegen die Führerhunde zu Füßen des Arbeiters, während sie in andern Betrieben in gemeinsamen Hundezwingern untergebracht sind.

Besondere Abteilungen für Blinde.

Führerhunde.

Der Entlohnung der blinden Industriearbeiter sind im allgemeinen die tarifmäßigen Löhne zugrunde gelegt worden und zwar, da es sich bei vielen Arbeiten um solche handelte, die früher und auch jetzt noch hauptsächlich von Frauen ausgeführt werden, die tarifmäßigen Frauenlöhne. In einzelnen Fällen wurde Stundenlohn gezahlt, jedoch der für ungelernte Arbeiter oder, entsprechend der Minderleistung, ein gekürzter Stundenlohn. Ein Betrieb erhöhte den tarifmäßigen Akkordlohn wohlwollend um 30 pCt., um einen auskömmlichen Verdienst der Arbeiter sicher zu stellen. Die üblichen

Entlohnung.

Teuerungszuschläge wurden den Blinden in gleicher Höhe wie den andern Arbeitern zuteil. Über die Höhe des Verdienstes an sich sind bestimmte Angaben nicht gemacht worden, insbesondere auch nicht über das Verhältnis des Verdienstes der Blinden zu den sehenden Arbeitern. Soweit Akkordlöhne gezahlt wurden und die quantitative Leistung des Blinden hinter der des Sehenden zurückblieb, war auch der Verdienst des Blinden ein geringerer.

Erfolge.

Als Erfolg der bisher ausgeführten Versuche mit der Einstellung von Blinden spricht zunächst die Zahl der Arbeiten, welche von blinden Industriearbeitern als für sie geeignet geleistet wurden (cf. Anlage 2), dann auch die Anzahl der bereits eingestellten Blinden.

In 21 Hauptfürsorgebezirken waren z. Zt. der Erhebung (August 1921) 513 Blinde (s. Anlage 1) eingestellt, erheblich mehr also, als die im Jahre 1920 aufgestellte Reichsstatistik*) angibt (229 bezw. 260). Die Zahl der heute in der Industrie arbeitenden Blinden dürfte aber, nachdem sich auch das Schwerbeschädigten-Gesetz der Zivilblinden in weitgehendem Maße annimmt, erheblich höher sein.

Nicht ohne weiteres ist die größere Zahl der in einem Bezirk beschäftigten Blinden als ein Erfolg der mehr oder weniger umfangreich geleisteten Propaganda und Fürsorgearbeit auf diesem neuen Gebiet anzusehen.

Die Unterbringungsmöglichkeit ist und bleibt im wesentlichen doch von den vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten abhängig, so daß Bezirke mehr ländlicher Art nur wenige, Bezirke mit verschiedenen und passenden Industriearbeiten mehr Blinde beschäftigen können.

Die Erfolge der bisherigen Arbeit Blinder in der Industrie liegen aber noch auf anderen Gebieten. Was den blinden Arbeiter selbst anbetrifft, so muß in erster Linie hervorgehoben werden, was auch in den meisten Berichten über die Beschäftigung Blinder besonders zum Ausdruck kommt, daß die blinden Arbeiter durch die Arbeit wieder Vertrauen zu sich selbst gewannen und sich ihres Persönlichkeitswertes wieder bewußt wurden. Kriegsblinde, die seelisch haltlos und zusammengebrochen waren, richteten sich durch die Arbeit wieder auf und sehen nun mit neuem Vertrauen ihrer Zukunft entgegen. Nicht zu verkennen ist dabei auch der Einfluß des Beispiels, welches arbeitende Blinde willensschwachen Kameraden gegeben haben.**)

Auch die Arbeitgeber haben sich in den meisten Fällen überzeugt, daß der Blinde für gewisse Arbeiten sehr wohl geeignet ist. Mit dieser Überzeugung verschwand nicht nur der Widerstand gegen die Einstellung von Blinden, sie führte in einigen Fällen sogar zur freiwilligen Einstellung weiterer Blinder. Einige Betriebe be-

*) S. Lit. Verz. 7.
**) cf. auch die früheren Berichte in Lit. Verzeichn. 2.

schäftigten sich mit warmem Interesse auch in eingehenderer Weise mit dem Problem der Blindenbeschäftigung.*)

Auch das widerstrebende Verhalten sehender Arbeiter gegen die Einstellung blinder Kameraden, wie es sich in wenigen Fällen zeigte, wurde durch die gewonnene Ueberzeugung von der Arbeitsfähigkeit und von dem Wert der Leistungen der Blinden beseitigt. Die Arbeitsleistungen der Blinden werden in fast allen Berichten als sehr befriedigend bezeichnet. Im allgemeinen blieb — von einigen Ausnahmen abgesehen — die quantitative Leistung der Blinden hinter der der sehenden Arbeiter etwas zurück, dagegen ließ die Güte der abgelieferten Arbeiten keine Wünsche offen. In einzelnen Industriezweigen (Uhrenindustrie, Herstellung von kleinen Materialien in der elektrischen Industrie) erzielten aber die Blinden quantitativ und qualitativ die gleichen Arbeitserfolge wie die Sehenden.

Folgerungen.

Aus den Erfahrungen über die bisherige Beschäftigung Blinder in Industriebetrieben, lassen sich auch gewisse Folgerungen ziehen. Daß bei der Auswahl der blinden Arbeiter eine gewisse Vorsicht am Platze ist, ist schon des öfteren betont worden. Der Blinde soll sich nicht nur für die Arbeit eignen, er muß auch kräftig, gesund und willensstark sein. Qualitätsarbeit ist der Herstellung von Massenerzeugnissen, die dem scharfen Wettbewerb unterliegen, vorzuziehen. Die Verpflanzung Blinder aus ländlichen Bezirken nach Industrieorten, nur um sie der Industriearbeit zuzuführen, ist zu vermeiden. Die wirtschaftlichen Vorzüge und Gemütswerte, die sich aus heimatlichen Beziehungen ergeben, können durch den Mehrverdienst in der Fremde weder ersetzt noch aufgewogen werden.

Die meisten Einwendungen, welche gegen die Arbeit Blinder gemacht werden, lassen sich durch die Erfolge der praktischen Arbeit entkräften. Immer wieder muß daher durch Vorträge und Vorführung von Filmen oder durch sonstige Veranstaltungen darauf hingewiesen werden, daß der Blinde eine große Reihe von Arbeiten in der Industrie mit Erfolg ausführen kann. Für diese Arbeiten sind besonders auch die Außenbeamten der Hauptfürsorgestellen und die Gewerbeaufsichtsbeamten zu interessieren, damit sie Bedenken der Arbeitgeber, soweit sie unbegründet sind, gleich an Ort und Stelle zerstreuen können. In größerer Anzahl sollten Blinde nur dort untergebracht werden, wo dauernd Beschäftigung vorhanden ist. Ein Stellungswechsel ist, wenn irgend möglich, zu vermeiden, da das Gebrechen den Blinden in seiner Freizügigkeit stark einschränkt. Die Arbeitsvermittelung erfolgt am besten durch die Fürsorgestellen und Hauptfürsorgestellen auf Grund des Gesetzes zur Unterbringung Schwerbeschädigter.

---

*) Lit. Verzeichn. 3, 4, 5.

Literatur-Verzeichnis.

1. Kriegsblindenfürsorge und Industrie, Beratungsstelle für Kriegsinvaliden Stuttgart, Stuttgart 1916.
2. Niepel, Arbeitsmöglichkeiten für Blinde, Verlag Heymann. Berlin 1918.
3. Zeitschrift „Der Bosch-Zünder", Stuttgart und Feuerbach, 2. Jahrg. Heft 11.
4. Kriegsblindenfürsorge und Industrie in Württemberg, Kriegsbeschädigten-Fürsorge 1917 Heft 6.
5. Perls, Kriegsblindenbeschäftigung im Kleinbauwerk der Siemens-Schuckertwerke, Blätter des Deutschen Roten Kreuzes 1923 Nr. 3.
6. Bericht über den 15. Blindenlehrerkongreß Hannover 1920, S. 155.
7. Dr. Freudenberg, Berufsstatistik der Kriegsblinden im Deutschen Reiche, Kriegsbeschädigten-Fürsorge 1922 Nr. 4.

Anlage 1.

Stand August 1921.

Lfde. Nr.	Hauptfürsorgestellen	i. d. Industrie beschäftigte Kriegsblinde
1	Berlin	107
2	Brandenburg	39
3	Stettin	2
4	Ostpreußen	—
5	Breslau	49
6	Merseburg	41
7	Kiel	—
8	Hannover	12
9	Cassel	10
10	Wiesbaden	18
11	Münster	4
12	Düsseldorf	29
13	Sigmaringen	—
14	München (Landeshauptfürsorgestelle)	67
15	Dresden	57
16	Stuttgart	32
17	Karlsruhe	6
18	Weimar	16
19	Darmstadt	2
20	Hamburg	—
21	Schwerin	1
22	Braunschweig	—
23	Oldenburg	—
24	Eutin	—
25	Birkenfeld	—
26	Dessau	1
27	Bremen	5
28	Detmold	—
29	Lübeck	1
30	Neustrelitz	—
31	Arolsen	—
32	Bückeburg (keine Kriegsblinden)	—
33	Frankfurt a. M. (städt. Fürs.-Amt)	14
	im ganzen	513

(Maschinenschreiber, Telephonisten, Klavierstimmer in Fabriken, sind nicht mitgezählt.)

Anlage 2.*)

Arbeitsmöglichkeiten für Blinde in gewerblichen Betrieben.

Lfd. Nr.

I. Steinbearbeitung.

1 Polieren von Marmor und Serpentinstein.
2 Fertigen von Sägemehlpatronen.

II. Porzellanfabrikation.

3 Kugelformen aus Porzellanmasse.
4 Abzählen, Einwickeln und Verpacken mannigfacher Artikel.
5 Schleifen von Röhren an der Drehscheibe.
6 Formen.
7 Sortieren und Messen von Isolationsmaterial.
8 Kernmachen.

III. Stahlfederindustrie.

9 Bohren von Federhaltern mit der Maschine.
10 Biegen von Federn an der Biegepresse.
11 Schleifen von Federn.
12 Einpacken von Federn.

IV. Fabrikation von Metallknöpfen.

13 Ziehen von Metallplättchen.
14 Ziehen von Oberteilen.
15 Zusammendrücken von Knöpfen.
16 Nieten von Knöpfen.
17 Umbörteln von Knöpfen.
18 Stanzen und Zählen.

V. Glühlampenfabrikation.

19 Das Lochen von Glimmersteinplättchen (Maschine).
20 Glasknöpfe kalibern.

VI. Uhrenindustrie.

21 Gongstimmen.
22 Abhören, Aufziehen von Uhren. Aufschrauben des Glockenstuhls mit Glocke.
23 Helligkeitskontrolle bei elektrischen Taschenlampen und leuchtenden Uhren. (Sehrest).
24 Uhrenkontrolle.

VII. Instrumentenbau.

25 Stimmen.
26 Zusammensetzen von Instrumenten.
27 Mundharmonikastimmen.

*) Anlage 2 ist mit Genehmigung des Verfassers auch als Sonderdruck erschienen und vom Reichsdeutschen Blinden-Verband E. V. unentgeltlich zu beziehen.

VIII. Fabrikation optischer Instrumente, Glasbearbeitung.

Lfd. Nr.

28 Austasten von Rohgläsern.
29 Vorschrubben und Einpassen von Linsen.
30 Einschleifen von Stöpseln für Medizinflaschen.
31 Korkbohren und Pose einsetzen.

IX. Werkstätten für Massenherstellung, Apparate, Werkzeuge, Maschinenteile.

32 Abschneiden von Drahtenden durch Fußhebelpresse.
33 Ablängen von Metallstangen (Korsettfabrikation).
34 Abschleifen von Korsettstäben.
35 Abwiegen von Einzelteilen.
36 Abschneiden von Stahlstangen zu kleinen Stücken für die Kugelfabrikation.
37 Abtrennen von Hülsen und Röhren.
38 Abstechen kleiner Stifte mit Spezialmaschine.
39 Anbinden von Draht beim Vernickeln.
40 Ankerwickeln.
41 Auswaschen blanker Teile vor der Vernickelung.
42 Auflegen von Schrauben auf durchlochte Platten zwecks Lackierens.
43 Akustisches Prüfen von Schmelzstöpseln auf richtige Dimensionierung und Stromdurchgang durch Signalgebung.
44 Aufweiten von kleinen Hülsen.
45 Arbeiten an der horizontalen und vertikalen Gewindeschneidemaschine.
46 Arbeiten an der Fräsmaschine.
47 Arbeiten an der Drehbank.
48 Arbeiten an ein- und mehrspuligen Bohrmaschinen.
49 Aufdrücken von Triebrädern (Lampenfabrikation).
50 Biegen und Prägen mittelst Friktions- und Exzenterpresse.
51 Binden von Messerheften.
52 Bedienen (gleichzeitiges) einer halbautomatischen Drehbank und einer Handhebelpresse.
53 Bedienen zweier halbautomatischer Bohrmaschinen.
54 Bedienen zweier halbautomatischer Fräsmaschinen.
55 Bügeln von Schloßbügeln.
56 Blattfedern der Selbstladepistole wiegen.
57 Bedienen einer Späneentölungsmaschine.
58 Bedienen von automatischen Rundschleifmaschinen für Stifte und Rollen.
59 Durchteilen von Stäben mittelst Stanze.
60 Durchbrechen von Eßgabelzinken.
61 Einlegen von Röhrchen in Kästen (Kühlerfabrikation).
62 Einstellen von Handhaben eines Prüfgerätes.
63 Einschrauben von Bolzen in Gewindeteile.
64 Einpassen von Schraubenmuttern auf Gewinde.
65 Einpassen von Schiebern in Metallkassetten.
66 Einzählen gleicher Teile.
67 Einschreiben von Schreibmaschinen.

Lfd. Nr.

68 Einziehen von Schrauben in Gewindeteile (Maschinenarbeit).
69 Einstecken von Metallteilen in Lüsterklemmen und nachträgliches Einziehen von je 2 Schrauben zu gleicher Zeit.
70 Einziehen von je 3 Schrauben (gleichzeitig) in Schalenhalter (halbautomatisch).
71 Einfetten von Peschelrohr-Innenteilen mittelst rotierender Bürste.
72 Entgratungsarbeiten mittelst Feil-, Bohr- und Fräsmaschinen.
73 Einfetten von Waren mittelst elektrolitischen Bades.
74 Gewindeprüfung.
75 Gewindeschneiden.
76 Herstellen, Zusammensetzen und Prüfen von Blech- und Holzspielwaren.
77 Isolieren von Ankerrahmen.
78 Kleben von Asbestbändern und Aufwickeln derselben auf Rollen.
79 Klemmleisten montieren.
80 Kontrollarbeiten. Kontrolle von Nähmaschinen.
81 Kugeln sortieren.
82 Kugellager abhorchen.
83 Längenprüfung und Absägen von Kühlerröhrchen.
84 Loch- und Prägearbeiten an der Revolverpresse.
85 Montieren von Telephonschrankklappen.
86 Montieren von Eisenbahnschienen (Metallspielwaren).
87 Metallteile auf Grundplatten befestigen.
88 Muttern nach feststehender Leere.
89 Nagelstanzen.
90 Nietarbeiten an der Handhebelpresse.
91 Nieten mit der Fußtrittpresse.
92 Nieten der Gelenke von Schreibmaschinentypenhebeln.
93 Nachziehen von Stangenmaterial.
94 Oesen befestigen mittelst Stanze.
95 Packen von Schmelzstöpseln in Pappschachteln, die vorher zusammengefaltet sind.
96 Polieren von Metallteilen mit Band ohne Ende.
97 Rahmen lackieren und putzen.
98 Revisionsarbeiten mit Leeren.
99 Schalterhebel fertigen (Schreibmaschinenfabrikation).
100 Schalldosen prüfen bei der Herstellung von Sprechmaschinen.
101 Schleifen roher und gebeizter Möbel.
102 Schleifen von Messern und Scheren.
103 Schleifen an der Schleifscheibe.
104 Senken von Hülsen auf bestimmte Höhe (Bohrmaschine).
105 Stempeln mittelst Exzenterpresse.
106 Sortieren verschiedener Teile.
107 Spiralfedern zusammendrücken.
108 Stellscheiben schmirgeln.
109 Stahlhärte prüfen durch Anfeilen.
110 Teilarbeiten bei Ausstattung und Fertigmachen von Farbkästen 2c. (Holzgalanteriewaren).

Lfd. Nr.

111 Umschalter montieren,
112 Verkuppeln von Stiften an der Drehbank.
113 Verpackungsarbeiten mancherlei Art.
114 Zusammensetzen von aus 4 Eisenteilen bestehenden Verbindungsmuffen für Peschelrohr.
115 Zusammensetzen von Blechpaketen und Vernieten derselben.
116 Zusammenstellen bezw. Einpassen von Gläsern in Halter.

X. Seifenfabrikation.

117 Weiten und Runden von Tuben.
118 Verpacken von Seifen und Waschpulvern.
119 Bedienung von Seifenpressen und -Stanzen.
120 Flaschenspülen.
121 Einwickeln und Verpacken von Tabletten, Pillen, kosmet. Präparaten und andern Massenartikeln.
122 Füllen von Flaschen und Dosen (Putzmittel).

XI. Textilindustrie

(einschl. Bearbeitung von Papiergespinsten).

123 Bedienung der Tuchtrockenmaschine.
124 Handspulerei.
125 Beschäftigung beim Mischen und Einpacken von Spinnmaterial.
126 Einpacken und Zählen der Garnpfeifen.
127 Netzanfertigung.
128 Einlegen der Federringe.
129 Entknoten der Rohware und Umdrehen der Säcke.
130 Bedienung der Garnschleuder.
131 Vorbereitung von Pappspulen.
132 Säcke nähen.
133 Stopfen und Zubinden von Säcken.
134 Nadeln setzen.
135 Cylinder bekleben.

XII. Matratzenherstellung.

136 Stopfen.
137 Steppen.
138 Zusammensetzen von Drathmatratzenböden.

XIII. Papierfabrikation.

139 Einlegen von Briefdecken in bestimmter Stückzahl.
140 Perforieren von Kuverts.
141 Ausstanzen von Daumenlöchern.
142 Faltschachteln kniffen und kleben.

XIV. Kartonagenfabrikation.

143 Umbiegen von Kartons (Handarbeit).
144 Beschäftigung an Stanzmaschinen (Eckenabrund- und Zargenschneidemaschine).

Lfd. Nr.

145 Bedienung der Rollschere.
146 Schnurknüpfen an Kartuschendeckeln.
147 Deckeln und Schließen von Hülsen.
148 Falten von Pappschachteln.
149 Grifflöcher stanzen.
150 Verschlußklammern anheften.
151 Heften mit der Maschine.
152 Bedienung der Ecken- und Abrundemaschine.
153 Rändern von Schachteln.
154 Falten und Abzählen in der Kartonagenfabrikation.
155 Falzen und Auszupfen von Kartonagen.

XV. Bonbon-, Keks- und Schokoladenfabrikation.

156 Einwickeln von Bonbons.
157 Einwickeln von Schokolade.
158 Formen von Marzipangebäck (für Halbblinde).
159 Gruppenarbeiten beim Einpacken verschiedener Fabrikate, insbesondere Schokoladentafeln.
160 Eintüten und Schließen von Schokoladenpulverbeuteln, Verpacken derselben in Kartons.

XVI. Tabakindustrie.

161 Tabakblätter sortieren.
162 Zigarettendrehen (Handarbeit).
163 Entrippen von Tabaksblättern.
164 Fertigen von Cigarren mit der Cigarrenmaschine.

XVII. Schuhmacherei.

165 Ausspeilen der Stiefel.
166 Verknoten von Fäden an Stiefeln.
167 Zusammenbinden von Absatzteilen.
168 Schäfte umdrehen zum Kappeneinsteppen.
169 Umbuggen bezw. Vorrichten der Strippen.
170 Ösen einsetzen mit Handapparat.
171 Prüfen von Schnürsenkeln auf Länge und Festigkeit.
172 Schaftrieme aufkleben. Kleben nnd Buggen von Schaftvorderteilen.
173 Absatz pressen mittelst Handpresse.
174 Einziehen von Schnürsenkeln.

XVIII. Filz- und Strohhutfabrikation.

175 Teilarbeiten bei der Appretur.
176 Formen an der hydraulischen Presse.
177 Ziehen von Filzhüten (mit Sehenden).

XIX. Allgemeine Arbeiten.

178 Abzählen von Bekleidungsstücken.
179 Einwickel- und Verpackungsarbeiten.

Lfd. Nr.

180 Falten und Verpacken von Drucksachen ꝛc.
181 Füllen und Reinigen von Lampen.
182 Holzabnehmen und Stapeln.
183 Holzsägen.
184 Kohlenschippen.
185 Nähen und Flicken von Treibriemen ꝛc.
186 Putzen von Metall.
187 Putzwolle und Lumpen zerzupfen.
188 Reinigen von Metall vom Rost.
189 Schließen von Büchsen und Flaschen.
190 Transportarbeiten, Wagenschieben und Zureichen als Hilfe.

XX. Heimarbeiten.

191 Abzählen und Einzählen von Nägeln.
192 Buchsen und Stanzen von Zeigern.
193 Abgraten von Blechteilen.
194 Fertigen von Rundbürsten.
195 Fertigen von Stimmbälgen.
196 Rollen von Stimmröhrchen.
197 Biegen von Bestandteilen.
198 Wiegen von Bestandteilen.

Adolf Wurche, Berlin O. 112, Frankfurter Allee 304.

Photomount
Pamphlet
Binder
Gaylord Bros. Inc.
Makers
Syracuse, N. Y.
PAT. JAN 21, 1908